den Napoleonischen Bienen übersäet. In einer sieht man das „N“ mit der Krone. Die Prinzessin Mathilde, Tante Napoleons I. vermachte dem Museum ein kostbares Chorhemd des Kardinals Fesch. Auch dies ist mit Kreuzen der Ehrenlegion bestreut. Ein wunderbares Stück Spitze aus dem 18. Jahrhundert, Blumen und Bänder darstellend, aus Point d' Argentan, haben das ausstellende Museum und das der lyonischen Gewebe gemeinschaftlich angekauft. Ein anderes Chorhemd aus der Zeit Ludwig XIV. aus Point de France ist von geradezu bezaubernder Schönheit. Herrliche Point d' Angleterre, Point de Burouso, Malines, Brüsseler, irländische und spanische Spitzen sind in kostbaren Mustern vertreten. Ein großer Wandschmuck aus abschattierter, spanischen Filet-Guipure stellt die Krönung der Jungfrau von Orleans dar. Echt spanische Arbeit ist die Spitze mit dem Kruzifix, in der die Blutstropfen des Gekreuzigten mit roten Fäden eingestickt sind. Zu den Kuriositäten gehört ein kleiner Fächer aus Haarspitzen. Die dazu verwendeten Härchen gehörten einem kleinen Knaben; sie waren nicht länger als 10 Zentimeter und mußten aneinandergeknüpft werden, bevor man sie auf die Röllchen brachte.

Verschiedenes.

(Tragisches Ende einer Sammlerin.) Aus Güns wird uns berichtet: Am 2. d. M. ist hier die Witwe eines hervorragenden Beamten namens Foltanek durch Umfallen einer brennenden Petroleumlampe verunglückt. Die Kleider der Frau fingen Feuer und trotz rascher Hilfe erlitt sie so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb. Frau Foltanek war eine leidenschaftliche Antiquitätensammlerin. In ihrer Wohnung fand man fünfzehn luxuriös mit Altertümern, Reliquien und wertvollen Gegenständen ausgestattete Zimmer.

(Preisausschreiben für ein Trinkgefäß.) Das Württembergische Landes-Gewerbemuseum (Stuttgart, Kanzleistr. 19) erläßt ein Preisausschreiben (600, 300 und 100 Mk.) für ein Trinkgefäß aus Keramik oder aus Glas. Bedingung ist ein selbständiger, künstlerischer Entwurf und eine technisch einwandfreie Ausführung. Gefordert werden fertig ausgeführte Objekte. Der Endtermin für die Einsendungen ist der 1. November d. J.

(Die neue vatikanische Pinakothek.) Aus Rom wird uns berichtet: An der Spitze eines glänzenden Gefolges hat am 26. v. M. der Papst die neue vatikanische Pinakothek eröffnet. Die alte Gemäldegalerie, deren Werke nun in den Räumen der völlig umgebauten ehemaligen Floreria in der Südwestecke des Belvederehofes neugeordnet, durch zahlreiche, bisher unbekannt gebliebene Gemälde ergänzt, die neue vatikanische Pinakothek bilden, ist vor noch nicht hundert Jahren gegründet worden. In den Borgia-Sälen wurden damals von Pius VII. die Gemälde aufgehängt, die die Franzosen 1797 aus den Kirchen entführt hatten, und die 1815 dem Papst zurückgegeben wurden. Aus den Borgia-Sälen wurde die Sammlung dann in die Säle der Raffaelschen Stanzen überführt und endlich 1857 in den vier Sälen bei der dritten Loggia untergebracht, wo sie bis vor kurzem vereinigt war. Schon oft war darüber Klage geführt worden, daß diese Sammlung einer neuen kunstwissenschaftlichen Nachprüfung entbehrt. Die vielfach zweifelhaften Bezeichnungen der Bilder verlangten eine kritische Ergänzung, die zugleich die zahlreichen in den Bibliothekssälen verstreuten Gemälde in die Sammlung einordnen sollte. Mit der Eröffnung der neuen Pinakothek ist dies bedeutungsvolle Werk glücklich vollendet.

Während die alte Pinakothek im ganzen 56 Gemälde umfaßte, vereinigt die neue jetzt 277 mit kritischem Sinn ausgewählte Werke, die übersichtlich nach Schulen geordnet sind, und unter denen eine Reihe von Bildern auftauchen, die bisher so gut wie unbekannt geblieben waren. Im ersten Saale die Primitiven, die zum größten Teile dem Lateran-Museum entstammen; neu darunter sind ein schönes Tryptichon des Florentiners Bonsi, das D'Achiardi auf seinen Streifzügen durch die Magazine des Vatikans auffand, und eine Reihe kleiner, grotesker Tafelbilder, sowie eine Geburt Christi von Lorenzo Monaco und andere Bilder aus dem Trecento wenig bekannter Künstler. Im zweiten Saale, wo die übrigen Werke der Trecentisten nach Schulen geordnet sind, dominiert das berühmte Fresko Melozzos „Sixtus IV. ernennt Platina zum Präfekten der Vatikansbibliothek“, das so durch das Schicksal in die nächste Nähe des Ortes zurückkehrt, wo es 1447 gemalt wurde. In demselben Saale sind auch einige Werke der venezianischen Schule untergebracht, und eine Reihe interessanter kleiner Tafeln eines unbekannten Meisters, die Szenen aus dem Leben der Salome darstellen und dabei ein reizvolles Abbild des trecentistischen Lebens geben.

Besonderes Interesse erregt eine neu aufgefundene Madonna, die Corrado Ricci dem Gian Battista Utili aus Faënza zuschreibt. Daneben fesselt eine schöne Madonna von Lorenzo da Credi und ein Männerbildnis, wahrscheinlich von Morone. Der dritte Saal enthält 37 Werke venezianischer Schule, darunter auch die Krönung Mariä von Pinturicchio, die bereits in der alten Pinakothek zu sehen war. Der vierte Saal ist das „Heiligtum“ der Galerie: der Saal Raffaels. Hier beherrscht die Transfiguration den Raum; in machtvoller Einsamkeit löst sich das Farbenwunder von der dunkel olivgrünen Seide der Wandbespannung ab. Der Krönung Mariä, der Predella mit den kirchlichen Tugenden und der Madonna von Foligno Raffaels sind der heilige Hieronymus von Giovanni Sanzi, der bisher im Lateran-Museum war, und die Auferstehung Christi von Raffaels Lehrer Perugino beigesellt. In demselben Saale hängt auch die Madonna von Monteluce, die Giulio Romano nach der Zeichnung Raffaels vollendet. In einem benachbarten Raume sind gegen hundert Werke geringeren Interesses untergebracht. Die übrigen drei Säle bilden den linken Flügel der Pinakothek. Im ersten ist eine Auswahl venezianischer Werke aufgestellt, darunter die schöne Madonna mit dem Kinde von Crivelli, aus dem Lateran, und der heilige Georg im Kampfe mit dem Drachen von Paris-Bordone, der bisher in den Privatgemächern des Vatikans verschlossen war. Die beiden letzten Säle enthalten 18 ausgewählte Gemälde des siebzehnten Jahrhunderts und die Werke der fremden Künstler. Darunter befinden sich einige prachtvolle Stücke des Carravaggio, die bisher der Pinakothek nicht angehörten, und ein neu ausgestelltes Werk des Baroccio, das D'Achiardi in den Gemächern des Kardinals Merry del Val entdeckte. Im letzten Saal fällt das prachtvolle Porträt Gregors IV. auf, ein Meisterwerk von Lawrence, das bisher im Lateran so gut wie unbeachtet hing.

(Eine schwimmende Kunst-Ausstellung.) Aus St. Petersburg wird berichtet: Eine eigenartige Ausstellung ist jetzt auf den Fluten der Wolga feierlich eröffnet worden. Eine Petersburger Künstlergenossenschaft hatte den Plan gefaßt, an Bord eines Flußdampfers einen eigenen Salon einzurichten, in dem sowohl Gemälde und Skulpturen, als auch Zeichnungen und Gegenstände des Kunstgewerbes aufgestellt werden sollten. Das Fahrzeug sollte dann, dem Laufe der Wolga folgend, an allen Städten und Dörfern Station machen, um so der Bevölkerung des inneren Rußlands Gelegenheit zu geben, an den Werken moderner Künstler ihren Geschmack und ihr Kunstverständnis zu bilden. Der Plan wurde mit großem Beifall aufgenommen, die Vorbereitungen mit Energie betrieben und heute durchfurcht das Ausstellungsschiff bereits die Wogen der Wolga, um das Evangelium der Kunst im Herzen des russischen Reiches zu predigen. Auf allen Stationen werden an Bord des Schiffes Vorträge gehalten, die die Besucher auf die Schönheiten der Werke und auf die Bestrebungen des modernen Kunstgewerbes aufmerksam machen. Wenn das Unternehmen von dem erhofften Erfolge gekrönt ist, wird das Ausstellungsschiff alljährlich seine Fahrten wiederholen.

(Eine Sammlung von Totenmasken.) Der Bildhauer C. A. Zinsler in Wien hat, wie die „N. fr. Pr.“ berichtet, eine Kollektion von Totenmasken angelegt, wie sie so reichhaltig gewiß kein anderer Private, vielleicht kaum ein öffentliches Museum aufzuweisen hat. Die Sammlung ist aber nicht bloß quantitativ bedeutend, sondern weit bemerkenswerter noch durch die Persönlichkeiten, die durch das letzte Abbild ihres Antlitzes vertreten sind. Es handelt sich hiebei fast durchwegs um Originale. Die Abgüsse sind in der Minderzahl und auch sie nehmen die Stelle von Originalen ein, die bei verschiedenen Anlässen vielfach durch Schenkung aus den Händen des Sammlers in den Besitz der Gemeinde Wien gewandert sind. Den Grundstock der Sammlung hat Zinsler aus dem Nachlasse Tilgners käuflich erworben. Manche Maske hatte er selbst Gelegenheit abzunehmen, das eine oder andere interessante Stück wurde ihm von befreundeten Bildhauern überlassen. Im allgemeinen ist die Sammelkonkurrenz auf diesem